

war durch das diesjährige so unbefriedigende Patent bedeutend herabgestimmt worden, und in offene Unzufriedenheit übergegangen. Der sogenannte nordschleswigsche Verein, diese Pflanzschule der dänischen Propaganda, erließ in allen dänischen Blättern eine Einladung zu diesem Feste, worin unter andern folgende Tiraden ausgesprochen wurden: „Es kann nicht von einem Freudenfeste die Rede sein, wenn Gram und Erbitterung Jedermanns Brust erfüllen; aber wir wollen uns einander ermuntern, wir wollen uns gemeinsam der Vorzeit, der Thaten unsrer Vorfahren, der Kraft und Ehre des Nordens erinnern, und gedenken, wie wir von einem tapfern, mächtigen Volke nun zu einem so schwachen herabgesunken sind, daß ein Jeder glaubt, uns ungestraft verletzen zu können. Besonders wollen wir uns gegenseitig mit der Hoffnung trösten, daß es eine Zukunft giebt, in welcher es anders werden muß, kann und soll, und uns stärken mit dem Beschlusse, daß wir mit aller Macht nach baldiger Erfüllung dieser Hoffnung streben wollen. Deshalb sprechen wir die Hoffnung aus, daß dänische Männer und Frauen aus dem ganzen Reiche zum bevorstehenden 4. Juli sich auf Skamlingsbank versammeln werden.“ Auch die Kopenhagener Blätter ließen in ähnlicher Art und Weise Einladungen durch ganz Dänemark zu diesem nordschleswigschen Feste ergehen, und ein Grossirer der Residenz miethete ein Dampfschiff für 600 Reichsbankthaler und gab es zur freieren Ueberfahrt bis zur schleswigschen Küste Preis. Wirklich füllte sich auch der Festort, Skamlingsbank, eine 360 Fuß hohe Anhöhe, anderthalb Meilen südlich von Kolding, im Amte Hadersleben gelegen, mit Dänen von Seeland, Fühnen und Jütland so, daß ihre Anzahl die der anwesenden Nordschleswiger beinahe überstieg und die Versammlung wol im Ganzen 7 — 8000 Köpfe zählen mochte. Wir wollen uns hier nicht über die festliche Ausschmückung des Versammlungsortes, noch über die reichlich dargebotenen materiellen Genüsse verbreiten, da es unsere Absicht ist, nur eine kurze Schilderung des herrschenden Volksgeistes zu geben. Auch hier wurde das erste Signal durch Kanonenschüsse gegeben, auch hier wurde das Fest mit Luther's Kraftgesange: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ eröffnet; aber nirgends waren auf dem schleswigschen Grund und Boden die schleswigschen Landesfarben, die vaterländischen Wappen und Fahnen zu erblicken, wohl aber wehete stolz vom himmelhohen Maste die dänische Dannebrogflagge, und die dänisch gesinnten Nordschleswiger beugten sich slavisch vor dem fremden Gözen. Es war ein dänisches Fest, in dem von Gottes und

Rechtswegen deutschen Herzogthume Schleswig. Das Wetter war ungünstig; Sturm und Regenschauer tobten um die Skamlingsbank und trugen dazu bei, die allgemeine Aufregung und Erbitterung noch zu vermehren, die sich am deutlichsten in den öffentlichen Reden kund gab. Wir wollen hier nur einige wenige Fragmente, die wir Kopenhagener Blättern entnommen, in treuer Uebersetzung wiedergeben und hoffen, daß diese genügen werden, den ungerechten Haß, den die Dänen gegen Schleswig-Holsteiner und Deutsche hegen, klar genug zu documentiren. Zuerst betrat ein junger Bauer, aus dem Haderslebener Amte, der sich als dänischer Agent unter seinen Landsleuten eine traurige Berühmtheit erworben, die Rednerbühne, sprach von Unterdrückung seiner Muttersprache, womit er doch keine andere meinen konnte, als seinen, den Dänen selbst unverständlichen, nordschleswigschen Patois. Doch sprach er keck darauf los, und zwar in hochdänischer Mundart, welche seine eigene Mutter gewiß nicht verstanden haben würde, und welche sein Schulmeister gewiß Mühe genug gehabt hat, ihm einzufläuen. Nach ihm trat ein Greis auf die Tribune, mit schneeweißem Haar und zitternder Hand, von dem man Worte des Friedens und der Versöhnung hätte erwarten dürfen; doch auch von seinen Lippen floß der fanatische Geifer, flossen Worte unwürdiger Ironie und unbedachte Reden zur Aufregung der Gemüther. Dieser Mann ist Prediger in Kopenhagen, bekannt als theologischer Zelot und nun verächtigt geworden als politischer Fanatiker. Zur Beurtheilung seiner Rede genüge das einzige Fragment: „Wir Dänen wollen die Deutschen nicht schlagen, auch nicht kraken, wie alte Weiber, aber wir wollen sie packen mit unsern Krallen und mit ihnen spielen wie die Raze mit der Maus!“ — Der Redacteur des Kopenhagener Blattes „Fädrelandet“ sprach viel von einem großen scandinavischen Reiche, welches die drei Länder Schweden, Norwegen und Dänemark vereinen und wo eine maßlose Freiheit herrschen solle. Zum Schlusse aber meinte er: „Und haben wir das schöne Ziel erreicht, dann laßt uns eine Säule aufrichten in Rendsburg, die bis in die Wolken hineinragt und an die Thore Rendsburgs laßt uns schreiben mit dänischer Schrift: Hier endigt das große scandinavische Reich! Nach diesem Ziele laßt uns streben, es muß mit unserm Blute erkämpft werden!“ Hierauf brachte der Redner dem Könige Oscar von Schweden eine Lebehoch aus, und nach diesem gedachte er erst auf gleiche Weise des Königs von Dänemark.

(Schluß folgt.)